

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bezahlpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 J.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J. bei
mehrmal.
j 6 J.
außerhalb
je 8 J. die
Spalt, Zeile

Nr. 40.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 2. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Die Parzelle Alt-Ruffra wird mit Wirkung vom 1. April
ds. J. an vom Telegrammbestellbezirk des Postamts Pfalzgrafen-
weiler losgetrennt und demjenigen der Postagentur Gaitersbach
zugeteilt.

Gelehrte: Kaufmann Schüssler, Baihingen a. G.; Pri-
vater Lotter, Cannstatt; Präzeptor Harter, Lötzingen; Ober-
jurist v. D. Freiherr v. Om, Stuttgart; Wundarzt Ruoff,
Ulm; Obermaschinenmeister Bürkle, Aalen.

Der Drath zwischen Berlin und Petersburg.
Die „Köln. Volksztg.“ brachte dieser Tage die
Melbung, daß der „Drath zwischen Berlin und Peters-
burg zerrissen“ sei, das will sagen, es herrsche zwischen
der deutschen und der russischen Regierung eine starke
Misshimmung. Ihren Ausdruck würde dieselbe darin
finden, daß der junge Zar wieder die „russisch-fran-
zösische Uebereinstimmung“ stärker betont.

Wo Rauch ist, pflegt auch Feuer zu sein. Aller-
dings klingt die Melbung des Kölnischen Blattes
etwas sensationell und man kann nur wünschen, daß
die Andeutungen übertrieben seien. Nach einer Mel-
bung der von aller Welt offiziell bedienten Wiener
„Polit. Korresp.“ herrscht in russischen Kreisen all-
gemein die Ueberzeugung vor, daß die unerwartete
Abberufung des bisherigen deutschen Botschafters,
General v. Werder, möge dieselbe aus welchen Gründen
immer erfolgt sei, auf die Beziehungen zwischen
Rußland und Deutschland keinerlei unerwünschte
Nädwirkungen ausüben und daß das gegenseitige
Verhältnis der beiden Staaten auch fernerhin seinen
freundlichen Charakter bewahren werde. In den
diplomatischen Kreisen der russischen Hauptstadt sei
man geneigt, unter den umlaufenden Erklärungen für
die erwähnte Abberufung am ehesten die Besart für
glaubwürdig zu halten, der zufolge die Art und
Weise, in der die Berufung des bereits zum Bot-
schafter am Berliner Hofe ernannt gewesenen Fürsten
Lobanow zum Minister des Aeußern vollzogen worden
sei, in der deutschen Reichshauptstadt einige Verstim-
mung hervorgerufen habe. Man betone jedoch, daß ein
derartiger Zwischenfall, falls die angeführte, vorläufig mit aller Zurückhaltung
aufzunehmende Darstellung überhaupt den Thatsachen
entsprechen sollte, an dem aufrichtigen Wunsche der
beiden Staaten zur Pflege freundschaftlicher Bezie-
hungen nichts ändern und kein Moment gegenseitiger
Unzufriedenheit bilden könne.

Auch die „Schles. Ztg.“ läßt sich aus Peters-
burg etwas Ähnliches melden. Einmal, sagt das ge-
nannte Blatt, sei die Abberufung des Generals v.
Werder durch eine Bestimmung darüber zu erklären,
daß man den Fürsten Lobanow-Rostowski so ohne
weiteres vom Berliner Hofe abberufen, ehe er ihn
thatsächlich übernommen hatte; sodann tauche ein
anderes Gerücht von einer für gewöhnlich gutunter-
richteten Seite auf, wonach General v. Werder in
Petersburg im Interesse der preussischen Agrarier an
maßgebender Stelle eine ihm zu teil gewordene
Mission hätte erfüllen sollen, die eine Abänderung
des deutsch-russischen Handelsvertrages im Interesse
jener Partei betraf. Der Botschafter hätte die Auf-
gabe nur widerwillig übernommen, da er die Aus-
sichtslosigkeit des Schrittes voraussah. Er hätte sich
nicht geirrt und daraufhin wäre ihm der Vorwurf ge-
macht worden, daß er seine Mission nicht habe er-
füllen wollen und sie nicht verstanden habe und so
sei seine Abberufung erfolgt, erst telegraphisch, dann
brieflich. Die „Schles. Ztg.“ hält ihre Melbung trotz
der angeblich gut unterrichteten Quelle selbst nicht
für glaubwürdig.

Man wird zugeben müssen, daß es auf Seiten
der russischen Regierung von nicht gerade feinem
Taktgefühl zeugte, den eben erst an Stelle des Grafen
Schwalow zum russischen Botschafter in Berlin er-
nannten Fürsten Lobanow von diesem Posten abzu-
rufen, noch ehe er denselben angetreten, und ihn zum
Minister des Aeußeren in Petersburg zu ernennen.

Der Berliner Hof soll in dieser Angelegenheit so zu-
wie gar nicht befragt worden sein, wie es doch sonst der
Fall zu sein pflegt, und es braucht vom deutschen
Kaiser in diesem Falle nicht das Gefühl verletzter
persönlicher Empfindlichkeit gewesen zu sein, das
ihn veranlaßt hat, auch seinen Botschafter in Peters-
burg, den General v. Werder, ohne weiteres abzu-
berufen. Man wird sich ohne Zweifel in Petersburg
die Lehre merken, daß sich das Deutsche Reich nicht
so nebensächlich wie etwa Serbien oder Griechenland
behandeln läßt.

Etwas anderes hat die Abberufung Werders,
über die schon so viel geschrieben worden ist, schwer-
lich zu bedeuten. Von russischer Seite allerdings wird
der Spieß umgedreht, was aber gar nichts schadet,
denn man sieht bei diesem Bestreben die Absicht, dem
mächtigen Nachbar im Westen das Gefühl zu er-
sparen, nicht mit der nötigen Rücksicht behandelt
worden zu sein. Die Russen sagen nämlich, sie hätten
augenblicklich keine passendere Persönlichkeit als Lobanow
für den durch den Tod des Herrn v. Giers erledigten
Posten eines Ministers des Aeußeren gehabt und
daran sei Lobanow einstweilen zum „Vertreter“ jenes
Amtes ernannt worden. Hätte sich eine andere
passende Persönlichkeit gefunden, so würde Lobanow
in seine Berliner Stellung eingetreten sein. Die plötz-
liche Abberufung Werders erst sei der Anlaß ge-
wesen, Lobanow endgültig zum Minister des Aeu-
ßeren zu ernennen.

Aus alledem ersieht man, daß es sich um wenig
mehr, denn um eine Eitelkeitsfrage handelt und
an solcher wird sich sicherlich kein Weltbrand ent-
zünden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 28. März. Ein von den Abgg. Hize
und Müller eingebrachter Gesetzesentwurf zur Ab-
änderung der Einheitzeit wird angenommen. Bei
dem Etat des Reichskanzlers bringt Abg. Graf Bern-
storff (Welfe) eine Resolution ein, welche die Re-
gierung ersucht, ihren Bedarf an landwirtschaftlichen
Produkten für Herr, Marine und Reichspost durch
Lieferungsverträge bei der Landwirtschaft zu decken.
Diese Resolution wird jedoch nach unerheblicher De-
batte abgelehnt. Der Etat des auswärtigen Amtes
wird genehmigt, nachdem der Abg. Bachem (Zentr.)
sich über die Verhältnisse auf den Marschallsinseln
und den dortigen katholischen Missionen ausgesprochen
hatte. Der Redner verlangt die Uebertragung der
Hoheitsrechte an das Reich. Bei dem Etat Kamerun
verlangt der Abg. v. Bollmar (Soz.) Auskunft
wie es mit dem Falle Wehlan stehe und ob eine
Anfrage an den Kaiser ergangen sei über die
Persönlichkeit desjenigen Offiziers, gegen den gewisse
Anschuldigungen erhoben worden sind. Staatssekretär
v. Marschall antwortet auf die letztere Frage,
daß sich diese Person in der Hauptverhandlung er-
mitteln lassen werde. In der anderen bemerkt er,
daß die Disziplinaruntersuchung gegen Wehlan nicht
so schnell zu Ende geführt werden könne. Der Justiz-
minister habe festzustellen, ob dieser Fall vor das
ordentliche Gericht gehöre. Abg. Bollmar (Soz.)
kommt noch auf die Entlassung Dr. Ballentin's zu
sprechen. Der Redner erhält vom Staatssekretär
hierüber eine befriedigende Antwort. Bei dem Etat
des Reichsamts des Innern entspinnt sich eine längere
Debatte, an der die verschiedenen Fraktionsvertreter
und der Staatssekretär v. Bötker sich beteiligen.
In derselben finden Auseinandersetzungen statt über
gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, über den
Standpunkt des Entwurfs gegen den unlauteren Wett-
bewerb, das Apothekengesetz und über die Frage der
Reichscharakter. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen,
bei der 2. Lesung einer Revision die Seemannsord-
nung herbeizuführen. Hierauf wird der Etat ge-
nehmigt. Nach kurzer Debatte wird sodann der Etat
des Reichsheeres erledigt. Bei dem „Extraordinarium“

wird die Wiederherstellung der in 2. Lesung gefürch-
ten Forderung für eine Kaserne in Torgau abgelehnt.
Für Vergrößerung des Schießplatzes in Lockstedt wer-
den 800 000 M., für eine Kaserne in Worms 200 000
M. bewilligt, dagegen für weitere Kasernen in St.
Johann und Köln je 100 000 M. abgetrichen. Der
Marineetat wird in der Fassung der 2. Lesung ge-
nehmigt.

* Berlin, 29. März. Ein Antrag Auer auf
Einstellung eines gegen den Abg. Herbert (Soz.)
schwebendes Strafverfahren wird debattelos ange-
nommen, ebenso erfolgt die Genehmigung des Gesamt-
Etat's. Es folgt der Antrag Kanitz, Abg. Graf
Kantig (kons.) befürwortet seinen Antrag, indem er
etwa folgendes ausführt: Der Schutz Zoll von 35 M.
genüge nicht, um dem Getreide ausreichende Preise
zu sichern. Heute ständen die Preise unter den
Produktionskosten. Die Landwirte könnten nicht den
Industriellen zu Liebe ihre Produktionskosten dadurch
herabwindern, daß sie die Produktion steigern. Wenn
die Getreidepreise nicht wenigstens die Produktions-
kosten ersetzen, so müsse die Landwirtschaft ruinungslos zu
Grunde gehen. Redner sucht sodann die Einwände zu
widerlegen, welche seinen Antrag als undurchführbar
und mit den Handelsverträgen in Widerspruch stehend
bezügen, bestreitet, daß hierdurch eine Brotvertenerung
eintreten würde, und daß sein Antrag eine sozia-
listische Tendenz habe. Durch die Annahme seines
Antrages würde die Einnahme des Reiches an Ge-
treibebezöllen um rund 150 Millionen Mark sich stei-
gern, auch der unheilvollen Spekulation an der Pro-
duktendörse ein Ende gemacht werden. Reichskanzler
Hohenlohe: Der Antrag verlange An- und
Verkauf des ausländischen Getreides für Rechnung
des Reiches, unter Ausschluß desjenigen, welches für
den Verbrauch im Inlande bestimmt sei: Hierin liege
ein Einfuhrverbot für fremdes Getreide. Der An-
trag Kanitz habe auch sozialistische Tendenzen. Die
Verhältnisse von 1892 weise nach, daß 15 Millionen
Markrente nicht mehr Getreide bauen, als sie selbst kon-
sumieren und somit auch von dem Antrage Kanitz keinen
Nutzen haben könnten. Es müßten also zur Hebung der
Landwirtschaft andere Maßregeln ergriffen werden. Die
Regierung schlägt vor: Börsen, Branntweinsteuer- und
Zuckersteuerreform und Einschränkung der Transsit-
lager. Eine Herabsetzung der Düngemitteltarife
habe schon stattgefunden, ebenso sei ein Rentengüter-
gesetz schon eingeführt, endlich werde auch die Wäh-
rungsfrage zu erwägen sein. Abg. Ubben (frak-
tionslos) beantragt kommissarische Beratung. Abg.
Baasche (natl.) erkennt die Tendenz des Antrages,
der Landwirtschaft zu helfen, an, kann jedoch dem-
selben die fehlende Erkenntnis des praktischen Lebens
nicht absprechen. Redner verbreitet sich dann noch
über den sozialistischen Charakter des Antrages. Abg.
Blöb (kons.) führt aus, zur Abhilfe der Not der
Landwirtschaft könne man kein besseres Mittel finden
als den Antrag Kanitz. Helpe man den Bauern
nicht, so treibe man dieselben der Sozialdemokratie
in die Arme. Redner wiederholt die gestern im Ab-
geordnetenhaus vorgebrachten Angriffe auf den Land-
wirtschaftsminister. Minister v. Hammerstein
verwahrt sich gegen diese Angriffe, die er hier im
Reichstage nicht wiederholen wolle. Abg. Frhr. v.
Hammerstein (kons.) spricht für die Vorlage und
wundert sich, daß der Reichskanzler den Augen des
Antrages nicht einsehe. Staatssekretär v. Marschall
führt aus, daß der Antrag schon wegen der Handels-
verträge nicht ausführbar sei, er wenigstens vermahne
sich dagegen nach 2 Jahren schon mit den Vertrags-
mächten wieder zu verhandeln. Abg. Richter (fr.
Volksp.): Seine Freunde hätten sich schon so oft
gegen den Antrag ausgesprochen, daß sie es heute
nicht mehr für nötig hielten, ihre ablehnende
Haltung zu wiederholen. Nach einer persönlichen
Bemerkung des Abg. Blöb wird ein Veräußerungs-
antrag Lieber angenommen.



Landesnachrichten.

* **Rottweil, 27. März.** (Schwurgericht.) Zweiter Fall. Anklagesache gegen 1) den 34 Jahre alten ledigen Dienstknecht Andreas Schneider von Oberwolsbach, Amtsger. Bez. Koburg, zuletzt in Beseufeld, wegen Meineids; 2) den 21 Jahre alten ledigen Dienstknecht Michael Friedrich Birrbach von Beseufeld, wegen Anklage zum Meineid. Die Anklage gegen Andreas Schneider geht dahin, er habe in der Rechtsache der Karoline Finkbeiner von Röh gegen Michael Friedrich Birrbach von Beseufeld den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissenschaftlich durch ein falsches Zeugnis verletzt — gegen M. F. Birrbach, er habe den Schneider durch Ueberredung und durch das Versprechen, ihm eine Maß Bier dafür zu bezahlen, zu diesem Meineid angestiftet. Die Verhandlung, welche im Interesse der Sittlichkeit bei geschlossenen Thüren gepflogen wurde, endigte mit der Freisprechung des Birrbach. Schneider wurde von den Geschworenen eines Vergehens des fahrlässigen Falscheids für schuldig erklärt und zu der Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt, woran 4 Monate als Untersuchungshaft verbüßt, abgehen.

* **Vom Heuberg, 29. März.** Daß Gistern und Dohlen diebische Gesellen sind und vor allem an altverehrten Dingen ihre Freude haben und sie, wo sie sie finden, als gute Beise erklären, ist bekannt. An den Tauben hat man das seither nicht beobachtet und doch scheinen auch sie in diesem Punkte nicht lauer zu sein. Wenigstens wurde jüngst in einem Taubenschlag eines Heubergortes ein goldener Fingerling gefunden, den vor längerer Zeit sein Besitzer auf unerklärliche Weise verloren hat. Auf welche andere Weise der Ring an seinen lustigen Ort gebracht worden sein konnte, ist nicht abzusehen.

* **Stuttgart, 28. März.** Prof. Dr. S. Jäger hat jetzt im Einvernehmen mit dem Verein für Gesundheitspflege von Heilbrunn und anderen Gesinnungsgenossen die von uns s. Z. erwähnte Eingabe an die Kammer der Abgeordneten gerichtet. Die Eingabe enthält beinahe die Bitte, die Kammer möge die Regierung etwa bei Gelegenheit der Etatsberatung auffordern, das Geeignete zu veranlassen, daß an sämtlichen unter Regierungsaufsicht stehenden Schulen durch ausdrückliches Verbot der Gebrauch, den Schülern Hausaufgaben zu stellen, in jeglicher Form, auch in der der Straufgaben vollständig abgeschafft werde.

* **Stuttgart, 28. März.** Der Landtag wird in der letzten Woche, event. schon in der zweitletzten Woche des April zusammenberufen werden und voraussichtlich bis Mitte Juni tagen. Das erste Geschäft wird nunmehr die Feststellung des Etats 1895/1897 sein. Das wird keine so leichte Arbeit sein. Das Defizit beläuft sich für 1895/1896 auf 2,800,000 M., für 1896/1897 auf 3,022,751 M., also für die ganze Budgetperiode auf 5,822,751 M. Die Mittel werden zunächst durch Anleihen aufgebracht.

* **Stuttgart, 30. März.** Vom Schwurgericht wurde heute der Pädagogische Mannuß von Gamsstatt wie letztmals wegen Mord und Tötungsversuch unter mildernden Umständen schuldig gesprochen und zur Todesstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte

und 4jähriger Gefängnisstrafe verurteilt, aber von den Geschworenen der Gnade des Königs empfohlen.

Hd. III, 30. März. (Schwurgericht.) Unter der Anklage eines Verbrechens der Brandstiftung im Sinne des § 306 Ziff. 2 stand heute der 63jährige verheiratete Bauer Sebastian Ostertag von Döttingen, O. M. Münsingen, vor den Geschworenen. Derselbe hatte am 15. März nachmittags in der Verzeigung darüber, daß ihm am andern Tage im Wege der Zwangsvollstreckung verschiedene Fahrnisgegenstände nebst Heu und Stroh verkauft werden sollten, wozu noch der einige Tage später bevorstehende, für ihn als hervorragenden Pferdezüchter und -Besitzer, besonders schmerzliche Verkauf seines letzten Pferdes und die schändliche Handlungsweise des eigenen Sohnes, der sich weigerte, für seinen Vater Bürge zu sein und das demselben von einem Freunde geliehene Geld diesem wieder zurückzugeben, statt die Pfändung zu lösen, hinzukam, seine Schewe bzw. das Heu in derselben angezündet. Seine ohnehin an Verzeigung grenzende Stimmung war auch noch durch einen erfolglosen Versuch beim Amtsgericht den Zwangsverkauf abzuwenden, sowie dadurch, daß er beim Nachhaukommen eine Frau antref, welche sein Heu ansehen wollte behufs Kauf — gesteigert worden, so daß er unmittelbar, als die Frau die Schewe verlassen hatte, die That, die er schon länger geplant zu haben scheint, in plötzlichen Entschluß ausführte. Er ging dann in seine Stube, sah zu, wie gelöscht wurde, holte noch Most im Keller und wurde dann festgenommen. Er war von Anfang an in vollem Umfang geständig. Der infolge der allgemeinen Notlage der Landwirtschaft, insbesondere aber des Noijahrs 1893 nicht mehr aufhaltende Rückgang in seinen Vermögensverhältnissen, wozu noch seine kostspielige Pferdebesitzererei kam, bildeten die wahre Ursache seiner That. Auch mag ihn eine vor einigen Jahren erlittene jetzt noch nicht vollständig geheilte schwere Verletzung am Kopfe etwas leichter reizbar gemacht haben. Außerdem hatte er an dem betreffenden Tage ziemlich viel getrunken. Alle diese Umstände zusammen veranlassen sowohl den Verteidiger als auch die Staatsanwaltschaft, den Geschworenen nahe zu legen, den Angeklagten der Gnade des Königs zu empfehlen, was auch geschah. Das Urteil lautete gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf das im Gesetze bestimmte Mindestmaß der Strafe, ein Jahr Zuchthaus nebst Tragung der Kosten.

* **(Verschiedenes.)** Beim Ausräumen des Bettes des verstorbenen Kleinbauern R. in Dombühl entdeckte die Beichenfrau unter dem Bette versteckt eine bedeutende Summe bares Geld, von dessen Vorhandensein weder die Frau noch der einzige Sohn des Verlebten eine Ahnung hatten. Der sehr sparsame Bütler hatte auf diese Weise seine Ersparnisse zu verheimlichen gewagt. — Obermaschinenmeister Bürkle von Aalen ist in Heilbrunn zwischen 2 Buffer geraten, wodurch dessen sofortiger Tod herbeigeführt wurde. — Infolge Unachtsamkeit des Kindsmädchens wurden dem einzigen Kinde des Besitzers der Niedermaße, unterhalb Bihlserhain, einem vierjährigen Knaben, von der Fatterschneidmaschine 4 Finger der rechten Hand vollständig abgeschritten.

G ö ß e G o l d.

Von v. Borgstedt.

(Fortsetzung.)

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände, und der Ole rief mit frohlichem Lachen:

„Jetzt bist du, wie ich dich zu finden hoffte, Martin! Jahreslang habe auch ich dir gezürmt; dann aber mit dem Einsamwerden um mich her sahste mich die Sehnsucht nach dir. Komm, Alter, setze dich hier an meine Seite und laß uns plaudern.“

Dann saßen sie wie in guter alter Zeit nebeneinander, und das ganze vergangene Leben erhob sich aus dem Schoß der Vergangenheit und tauchte mit all' seinen farberprächtigten, prunkvollen Bildern vor ihnen auf.

„Die Zeit war doch schön,“ sprach der Geistliche sinzend, „da wir beide uns als Knaben im Fleßinger Schloßpark tummelten. Jetzt bin ich ein alter Weißkopf, und du tragest auch Schnee auf dem Scheitel; aber viel Gutes ist mir doch in der Zwischenzeit zu teil geworden. Hat mich mein Weib auch schon seit Jahren verlassen, ist mein liebes Kind, meine Erdmüthe, doch ein schöner Trost.“

„Ah, da hast eine Tochter? Hoffentlich ist sie schön, Martin, du weihst, ich liebe die süße blumenhafte Schönheit des Weibes. Und da ich kein Weibchen fand, bin ich allein geblieben.“

„Schade, Kraft, — dich hätte, glaube ich, eher eine Rose entzückt.“

„Nein, Martin, da irrst du! — Aber du siehst,

alter Freund, ich bin auch ganz zufrieden, lebe ganz vergnügt auf Fleßingen, habe meinen Kohl, ernte ihn, wenn er mir nicht gestohlen wird, und gehe mit meinen ehemaligen Regimentskameraden um.“

Herr von Fleßingen lehnte sich behaglich in die Sofaccke zurück und zündete sich eine Zigarre an; sein edles Gesicht trug den Ausdruck innerer Zufriedenheit, sein feiner Mund lächelte.

„Aber behaglich ist dein Nestchen, Martin,“ fuhr er dann fort, „aber etwas eng für deinen verwöhnten Kraft freilich; doch, wenn du mich haben willst, richte ich mich ein paar Wochen bei dir ein.“

„Natürlich ist es mir recht, Kraft, bleibe recht lange bei uns, es soll mir lieb sein. Verzeih' einen Augenblick, ich werde dich Erdmüthe vorstellen.“

Nach einigen Minuten lehrte Pastor Braunow mit seiner Tochter zurück, der er Fleßingen mit den Worten vorstellte:

„Ein lieber Jugendfreund, mein Kind, der würde übermüthige Kraft, von dem ich dir erzählt habe.“

„Ah, endlich steht mein Papa denjenigen wieder, den er so sehr erschmi!“ rief das Mädchen freundlich, ihre kleine Hand in des Obersten legend und lächelnd in sein geistvolles Antlitz schauend.

„Also hat ihr Vater meiner noch immer gedacht?“ sagte Kraft. „Verdient habe ich es eigentlich nicht. Aber was sagen Sie zu dem wilden Kraft, Fräulein Erdmüthe? Sie haben ihn sich gewiß anders vorgestellt?“

* **Berlin, 29. März.** Dem Reichstagspräsidenten ging die Mitteilung zu, der Kaiser werde dasselbe am 1. April kurz vor dem Hofdiner empfangen.

* **Berlin, 29. März.** In der Kommission des Reichstags zur Vorbereitung der Gewerbeordnungs-Novelle erklärte gestern der Vertreter der württembergischen Regierung, v. Sailer, gegenüber dem Antrag Gröber, daß die Entscheidung der Bedürfnisfrage beim Hausrhandel in die Hand der Landesregierung gelegt werden solle; mit der Annahme dieses Antrags würde im Bundesrat das ganze Gesetz fallen. Dennoch wurde der Antrag von der Kommission angenommen. Es sollen hiernach die Landesregierungen fortan befragt sein, für ihr Staatsgebiet oder Teile desselben den Hausrhandel von dem Vorhandensein eines Bedürfnisses abhängig zu machen.

* **Berlin, 30. März.** In der Ausschusskommission wurde das ganze Gesetz mit den in zweiter Lesung vorgenommenen Änderungen mit 17 gegen 8 Stimmen angenommen; v. Buchta wurde zum Berichterstatter ernannt.

* **Berlin, 30. März.** Die wirtschaftliche Vereinigung des Herrenhaußes nahm einen Antrag an, die Staatsregierung zu ersuchen, ungeklärt Schritte zu thun zur internationalen Regelung der Währungsfrage mit dem Endziel des internationalen Bimetallismus.

* **Im preussischen Abgeordnetenhaus** kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und dem Landwirtschaftsminister v. Hammerstein. Der Abgeordnete v. Heidebrand (kons.) griff die Regierung scharf an, weil sie die Mittel zur Preiserhöhung der Landwirtschaftsprodukte verweigerte. Minister von Hammerstein erwiderte, der Antrag Rantz sei im Staatsrate erörtert und als vereinbar mit dem Handelsverträge erachtet worden. Diese Verträge müsse die Regierung aber streng inne halten. Von der Regierung zu verlangen, daß sie für höhere Preise sorgen solle, sei eine Forderung, die er namens der Regierung mit Entschiedenheit und für seine Person mit Entrüstung zurückweise. Abg. v. Kroecker (kons.) meint, die Regierung habe die Pflicht, den Antrag Rantz zu erwägen, wenn sie kein besseres Mittel wisse. Minister v. Hammerstein: Diese Zumutung erscheint mir sehr wunderlich. Ich habe gethan, was in meinen Kräften stand, genügt Ihnen das nicht, so bitten Sie Seine Majestät um einen anderen Minister, der Ihre Wünsche erfüllt. Ich kann das nicht und lehne es ab. Minister v. Hammerstein erklärt schließlich, daß er sich an der Debatte nicht mehr beteilige. Im weiteren Verlauf der Debatte legt der Abg. Frhr. v. Huene dar, daß der Antrag Rantz undurchführbar sei und den Bauern nichts nützen werde. Er fordere die Konservativen auf, dem Lande offen und ehrlich zu erklären, daß es mit dem Antrage Rantz nicht gehe, und gemeinsam mit den Bauern draußen zu arbeiten. Das werde der Landwirtschaft mehr nützen, als der Hinweis auf unerreichbare Ziele.

* **Die Aeden, die Kaiser Wilhelm und Fürst Bis-** ward am Dienstag in Friedrichshagen ausgetauscht haben, geben der französischen Presse willkommenen Anlaß, sich wieder patriotisch zu erhitzen. Selbst gemäßigtere Blätter erklären, daß alles Gelände, das

„Jünger vielleicht, das ist wahr,“ nickte das liebliche Mädchen, „aber anders nicht.“

„Erdmüthe hat recht,“ stammte der Geistliche bei; „du bist trotz deines weißen Haares nicht gealtert und ganz der Kraft früherer Zeit.“

Jetzt begann eine wundervolle Zeit für die stillen Bewohner des Pfarrhauses. Mit edler Einfachheit und dem Zauber eines reichgebildeten Geistes verschönte Herr von Fleßingen das einförmige Leben seiner Wirtin, sein Wissen, seine glänzende Unterhaltung war niemals aufdringlich und herausfordernd, sein Humor, seine frische Lebensanschauung wahrhaft erquickend und ansteckend. Wie Erwin einst, ging auch er mit Erdmüthe zu Anke, ja er knüpfte auf eigene Hand mit den Fetesen Verbindungen an. Wiebke, seine Führerin von damals, hatte er sofort wiedererkannt, als er sie vor der Thür stehen sah, und trat mit ihr ins Häuschen, mit dem alten Dieb Bitters hatte er lange freundschaftliche Unterredungen, und sein Erscheinen rief jedesmal helles Entzücken auf das wetterbraune Gesicht des alten Fischers.

„Ja, setzt, Herr,“ sagte er freimüthig, „einen Barschen wie meinen Jens gibt es weit und breit nicht mehr, und doch bricht die Telle Hemers ihr Wort und nimmt den Bassen, den Barschen, weil er Geld hat. Ich hab's dem Jungen gleich gesagt, der aber hat mich ausgelacht.“

„Rehnt es Euch nicht zu Herzen,“ redete der fremde Herr freundlich, „Euer Sohn wird einsehen, daß er zu gut für die Treulose ist, und sich münlich fassen. Mir gefällt die bescheidene, niedliche Wiebke

Allen preis
Schriften: 10
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900
1901
1902
1903
1904
1905
1906
1907
1908
1909
1910

Be
m
t
n
l
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t

Be
m
t
n
l
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t

Be
m
t
n
l
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t

Be
m
t
n
l
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t
e
r
n
e
n
g
e
n
t



die Verständigung zwischen beiden Ländern seit Jahren gewonnen hatte, mit einem Schlage wieder verloren worden sei. — In Deutschland werden wohl nur Wenige der Meinung gewesen sein, daß das „Gelände der Verständigung“ bei den Franzosen in beachtenswerthem Maße bereits vorhanden gewesen sei.

Hd. Friedrichsrub, 31. März. 3.00 nachm. Das Wetter war heute morgen sehr schön, änderte sich jedoch gegen mittag. Zur Stunde ist es stürmisch, der Regen rieselt in Strömen. Der Fürst hat deshalb das Zimmer nicht verlassen. Er verblieb in seinen Appartements in Gesellschaft des Grafen Herbert Bismarck und des gräflichen Baars Rangau. Der Fremdenzufluß ist infolge des trüben Wetters nicht sehr groß, dagegen laufen unansgesezt zahlreiche Telegramme und Geschenke ein, unter denen sich besonders kostbare Blumenpenden befinden, welche Professor Banbach malerisch im Schloßhof gruppiert. Wie aus dem Schlosse verlautet, sollen morgen auf dringendes Anraten des Prof. Schwemmlinger die Donationen möglichst eingeschränkt werden. Der Fürst wird bis 12 Uhr mittags ruhen, um dann bis 1 Uhr die hervorragendsten Deputationen in rascher Folge zu empfangen. Um 1 1/2 trifft die große Studenten- deputation ein. Neben werden beim Empfang derselben nicht gehalten, sondern es wird nur die Adresse verlesen und übergeben, worauf dem Fürsten der Ehrentrunk angeboten wird. Ob der Fürst in längerer Rede antworten wird, ist noch fraglich. Unmittelbar nach Empfang dieser Deputation zieht sich der Fürst sofort zurück und empfängt niemand bis abends. Um 7 Uhr beginnt der Fackelzug, der glänzend zu werden verspricht. Heute abend erfolgt in Hamburg großartige Illumination; auf der Alster wird ein prächtiges Feuerwerk abgekrummt, während der große Studentenkommerz im zoologischen Garten stattfindet. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist gut, wenn auch Schonung dringend geboten ist. Schwemmlinger ist unansgesezt in der nächsten Umgebung des Fürsten.

* Braunschweig, 27. März. In einem heftigen Blatte findet sich folgendes Inserat: „Ich fordere sämtliche Familienmitglieder auf, jede verwandtschaftliche Rücksicht mit dem Reichstags- Abgeordneten v. Strombeck abzubrechen, der der alten lutherischen Familie schon durch seinen Uebertritt zum Katholizismus einen Schlag ins Gesicht gab und nun durch diese erbärmlich undenkliche Abstimmung im Reichstag unsere Achtung verloren haben muß. Blankenburg am Harz, 25. März 1895. Frhr. v. Strombeck, Generalmajor z. D.“

* Zwei Stische auf einer Eisscholle boten in vergangener Woche auf dem Damme bei Stettin einen seltsamen Anblick. Die beiden Tiere hatten die nicht weit von der Küste entfernte sichere Randower Forst verlassen und das Eis betreten, als plötzlich eine große Scholle losbrach und nach der Fahrstraße trieb. Sie verhielten sich vollkommen ruhig, bis ein großer Dampfer sich näherte. Da sprangen beide ziemlich gleichzeitig in die Fluten und erreichten auch das Ufer. Das eine der Tiere erste sofort dem Forste zu; das andere blieb entkräftet liegen und verendete bald darauf.

besser als die schöne Telse. Vergeht auch nicht, mich nächstes Mal zum Fang mit auf See zu nehmen, Betters!“
„I bewahre, Herr, freu' mich schon darauf. Ich komme ins Pfarrhaus und sage es.“
Dann lästete er zum Segengruß seine Mütze und blickte schwermelnd der hohen, aufrechten Gestalt des ehmaligen Obersten nach.
„Das nenne ich einen feinen Herren,“ sprach er dann halb laut vor sich hin, „ohne Furcht, und macht sich mit allen gemein, ganz anders wie der erste, der Bräutigam von unserm Fräulein. Der gefällt mir!“
Dann stopfte er, vor sich hin lächelnd seine kurze Pfeife, steckte sie zwischen die Zähne und setzte seine Arbeit fort.
Für Erdmuthe war Herr v. Flessingens Anwesenheit eine wahre Wohlthat; denn alle Bangigkeit, alle Zweifel, welche in der letzten Zeit geschlattert hatten, erwachten wieder in ungeahnter Stärke. Es war Frühling; weshalb kam Erwin also nicht, wie er es doch versprochen hatte, und antwortete nie auf eine derartige Frage? Auch seine Briefe gefielen dem jungen Mädchen nicht mehr, es war etwas Fremdes, Steifes in ihnen, das Erdmuthe schmerzte. Schon volle drei Wochen war es jetzt her, daß sie ohne Nachricht von dem Geliebten war.
Die beiden Freunde saßen gemütlich bei einer Zigarre und einer Tasse Kaffee nach dem einfachen, Mittagmahl auf dem Sofa, beide in bester Laune heiter und gesprächig.
„Wo bleibt Erdmuthe nur?“ fragte Flessingen ungeduldig.

* Aus Hannover, 27. März. Wunderdoktor Ast in Radbruch ist ein praktischer Mann, das zeigt folgender Vorfall. Stehen da dieser Tage in Radbruch eine Anzahl Bäckerlein und warten auf Einlaß, als der Vielgelehrte plötzlich in der Thür erscheint und zu den Wartenden sagt: Wenn Ihr heute noch vorkommen wollt, so müßt Ihr für meine Frau 1 1/2 Stunden Holz spalten! Die Leute thaten's und wurden von Ast dann empfangen.

Ausländisches.

* Wien, 28. März. Das „Vaterland“ meldet aus Graz, der dortige Gemeinderat habe vorgestern in vertraulicher Sitzung mit 32 von 46 Stimmen beschlossen, eine Bismarck-Eiche zu pflanzen.

* Der Schweizer Nationalrat hat mit 68 gegen 56 Stimmen das Zündholzmonopol angenommen. Durch Einführung dieser Neuerung wird einem Zustand ein Ende gemacht, der längst die Entrüstung aller Menschenfreunde in der Schweiz erregt hat. Dort sind allgemein noch die alten Schwefelholzer in Gebrauch, bei deren Herstellung der Arbeiter Phosphor in die Hand nehmen muß. Hunderte von Arbeitern sind infolgedessen von der fürchterlichen Phosphorfrankheit befallen worden, Hunderte derselben ausgezehrt. Das wird nun anders werden, wenn anders nicht die Volksabstimmung das Monopol ablehnt, was gar nicht unwahrscheinlich ist.

* Nizza. Wohl allen, die Nizza je besichtigt haben, ist ein hagerer Engländer, der viel Ähnlichkeit mit Dingseld hat, bekannt. Er hieß allgemein der „Pensionär“, weil er eine Million in Monte Carlo verloren hatte und seither täglich 10 Frank von dort bezog; doch war ihm der Eintritt ins „Allergerheimste“ nicht mehr gestattet. Vor einem Monat erbt der „Pensionär“, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, 20 000 Frank, machte sein Abkommen rückgängig, verzichtete auf seine Unterstützung, durfte wieder eintreten — und verpielte das ganze Geld auf einen Satz. Mitleidige sammeln nun für ihn.

Hd. Brüssel, 31. März. In Rema' fand gestern abend ein blutiger Zusammenstoß zwischen Streikenden und Polizisten statt. Als die Polizei die Aufständischen auseinanderreiben wollte, rückten die letzteren in die Reihe und entfernten sich aus derselben erst, nachdem die Polizei sich zurückgezogen hatte. Darauf versuchten sie eine Fabrik zu demolieren. Schließlich schritt die Polizei nochmals ein und stellte durch eine scharfe Salve die Ruhe wieder her. Ein Arbeiter wurde getötet, 6 schwer und mehrere leicht verwundet.

* London, 30. März. Die „Times“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß Deutschland, England und Rußland bezüglich der ostasiatischen Politik vollständig übereinstimmen.

Gesundheitspflege.

Einfluß der Leibesübungen auf den Brust- kastenumfang.

Nehmen wir zwei Menschen desselben Alters und gleicher Größe in Beobachtung, von denen einer ein Turner, der andere aber jeder gymnastischen Übung abhold ist, und legen wir beiden dieselbe Anstrengung ab, so wird man bei ersterem eine volle und tiefe Atmung beobachten. Der Brustkorb öffnet sich weit

der Luftröhre. Sie durchläuft ihn ohne Hemmung und Hindernis. Der Atmungsrythmus wird sich kaum ändern. Die brustbewegenden Muskeln sind von keiner so beschwerlichen Arbeit bedroht. Sie funktionieren, aber sie ermüden nicht. — Die Atmung des andern ist dagegen oberflächlich und unvollkommen. Um die Enge des der Luftröhre geöffneten Weges, welchen der Blutwechsel erfordert, zu ergänzen, überfüllt sich der Atmungsrythmus, wird unregelmäßig, ungleich, fast krampförmig. Erquickung ergreift die in Thätigkeit sich befindenden Muskeln. Atemlos sinkt der Arbeitende dahin. Nur durch eine rationelle Atmungsgymnastik gewinnt der Brustkorb die nötige Erweiterung, nur dadurch funktionieren die Ein- und Ausatmungs-Muskeln desselben mit Energie und gleichmäßiger Leichtigkeit und nur so wird der Blutumsatz, der in die Lungen bringt, wie groß auch immer sein Ueberfluß in einer gegebenen Zeit sein mag, sich kräftig und regelmäßig vollziehen. In 10 Jahren fortgesetzter Beobachtung hat man in einer Militär-Schule festgestellt, daß nach fünfmonatlichen Leibesübungen von 100 Kadetten bei 76 der mittlere Luftgang des Brustkastens eine Erweiterung von 5,21 cm erfahren hatte. Dazu kam eine Steigerung um das Doppelte der Brustausdehnung bei jeder Einatmung, wodurch auch eine doppelte Quantität Luft in die Lunge gelangte, weiter eine Vergrößerung des Atmungsraumes durch Herabdrängen der Baucheingeweide, eine Steigerung der Kraft und Beweglichkeit des Zwerchfelles. Nach Schmid-Monnard in Halle beschränkt sich diese Erweiterung des Thorax nicht bloß auf das übende Individuum, es wird allmählich ein Volkscharakter, der sich bei den Nachkommen in ganz offenkundiger Weise zeigt. Er trägt seine Ansicht auf folgende Beobachtung: In Frankfurt o. M., welches bis 1866 eine Freistadt war, ist erst seit diesem Zeitpunkt der Militärdienst obligatorisch, während in Halle dies schon seit den Freiheitskriegen der Fall ist. Schmid-Monnard hat nun vergleichende Messungen in beiden Städten vorgenommen und hat festgestellt, daß nach denselben der Thoraxumfang der Hallenser Kinder den der Frankfurter bedeutend übertrifft. Er glaubt, wie gesagt, daß das eine Folge des fortgesetzten Soldatendienstes sei. Die „Hyg. Korresp.“, der vorstehender Artikel entnommen wurde, schließt sich dieser Auffassung an und entnimmt aus diesen Beobachtungen die Mahnung für Jedermann, stets eine angemessene körperliche Übung, verbunden mit planmäßiger Atmungsgymnastik, zu betreiben und dadurch zur Hebung der Volksgeundheit beizutragen.

Handel und Verkehr.

* Vom Obenwald, 27. März. Noch in diesem Jahre ist wie hener der Begehr nach Häuten und Fellen aller Art so stark angetreten. Metzger und Händler haben wieder gute Zeiten, denn der Absatz ist flott, wo die Preise nicht zu hoch gespannt sind. Bezahlt werden Rindhäute mit 23—27 Pf., Kuhhäute etwa ebenso, Ochsenhäute bis 32 Pf. per Pfund, Kalbfelle je nach Schwere bis 5 50 Mk. per Stück. Schaffelle bis 3,50 Mk., Ziegenfelle bis 4 Mk., Rihfellen das Duzend 9—15 Mk., alles je nach Qualität.

Gesamtwortlicher Redakteur: Dr. M. L. C. v. Alvensleben.

„Aber, Kraft, sie liest ja ein Schreiben Erwins, und das geht nicht so schnell; zwei Berlebe haben sich gar zu viel zu sagen.“ meinte lächelnd der geistliche Herr, sich zum Mittagsschlafchen zurechtbrückend.
Ja, Erdmuthe las einen Brief Erwins und bereits zum dritten Mal, als könne sie nicht fassen, nicht begreifen, was da in deutlichen sicheren Zeichen auf dem Papier stand.
Sie ließ das Schreiben sinken und strich mit der feuchtkalten Hand langsam über die Stirn, dann erhob sie sich. Sie wollte zum Vater, zu ihm, dem treuen, frommen Greise, er sollte ihr sagen, — was, wußte sie selbst nicht! Wie ein kleiner rastloser Hammer pochte es in ihren Schläfen, taktmäßig unaufhörlich, glühende Bichter tanzten vor ihren Augen. Drinnen öffnete sie leise die Thür und trat über die Schwelle. Flessingen fuhr emsigst vom Sofa auf.
„Fräulein Erdmuthe, um Gottes willen, was ist Ihnen geschehen?“
Das Mädchen wollte antworten; aber die weißen, zitternden Lippen versagten ihr den Dienst; ihr entstelltes, gleichsam erstarretes Gesicht lebte allein noch durch die großen, schmerzzerfüllten Augen, die sich jetzt von dem edlen Anblick des Gastes auf das milde des geliebten Vaters richteten.
„Papa, mein Papa!“ schrie sie plötzlich laut auf und umklammerte, vorwärts stürzend, seine Kniee.
„Mein liebes, armes Kind, was haben sie dir gethan?“ fragte der Pastor unendlich weich, seine Hand sanft auf Erdmutthes braunes Haar legend.
Flessingen hatte Erwins Brief, der Erdmuthe

entsinken war, vom Boden aufgehoben und reichte ihn dem Freunde hin:
„Dies wird der Schlüssel sein, Martin,“ sagte er ernst; „es scheint sich um einen Badenstreich zu handeln.“
Pastor Braunow hatte wortlos Feldbachs Schreiben gelesen und an Flessingen gereicht, tiefe, sorgenvolle Schatten lagen auf seinen Zügen, eine helle, funkelnde Thräne fiel nieder auf seines Kindes Stirn. Erdmuthe hob langsam die Augen empor und blickte den Vater an, wie ein müdes, schlüchtiges Bäcklein suchte es um ihre Lippen.
„Nicht doch, Papa,“ sagte sie leise, „meine Thränen fallen mir wie glühende Tropfen auf die Seele. Wenn du nur wüßtest, wie Erwin mich gebeten hat sein zu werden.“
„Ich weiß es, mein geliebtes Kind, denke nicht daran,“ bat der Pfarrherr; „fasse Mut, mein Biedling; wie sagt doch das Gotteswort so tröstlich: „nach einer Prüfung kurzer Tage“; das bedenke, es hat nicht sein sollen.“
„Du wirst diesen Feldbach doch nicht ungezügelt lassen?“ fragte Herr von Flessingen mit erhobener Stimme, herantretend; „gib mir Vollmacht, Martin, es wird mir eine besondere Freude sein, dem Bärtschen einen Denktettel zu geben.“
Erdmuthe erhob sich müde von ihren Knien und reichte dem Obersten die kalte Hand. (Fortf. f.)
* (Belehrung.) Erfahrung ist ein überreiches Bergwerk, aus dem viele Menschen Lebensschätze ausgraben.



W a r t h.
Wiederholter
Wirtschafts- & Guts-Verkauf.

In der Konkursache des
Johann Michael Dürr, Hirschwirts dahier
bringe ich die zur Masse gehörige — in No. 34 und 36 dieses Blatt 8 be-
schriebene Liegenschaft im Gesamtanschlag von 24500 Mk. am nächsten
Mittwoch den 3. April ds. Js.
nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus unter Leitung der Ratschreiberlei im wiederholten
öffentlichen Aufsteig aus freier Hand zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber —
auswärtige mit gemeinverständlichen Verwägungs-Zeugnissen neueren Datums versehen
— mit dem Anfügen eingeladen werden, daß bei einem annehmbaren Erlös
der Zuschlag alsbald erfolgt.
Den 27. März 1895.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar von Altensteig
Dengler.

W e i ß i n g e n.
Zahlungs-Aufforderung.

Die Schuldner des verstorbenen
Johann Jakob Senne, Schweinehändlers in Weihingen
werden hienit aufgefordert, ihre Schuldigkeit bei Vermeidung Erhebung gericht-
licher Klage

Binnen 14 Tagen

an den bestellten Masseverwalter, Gemeinderat **Groschmann** in Weihingen zu
entrichten.
Den 30. März 1895.

A. Amtsnotariat Altensteig.
H. Fäuser.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden
und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber
Vater, Bruder und Schwager

Gottfried Kübler
Gerber

Sonntag abend 7 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit
im Alter von 62 Jahren sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch** nach-
mittag um 2 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Kinder.

Altensteig.

In Geschäftsbüchern aller Art

ist mein Lager neu sortiert und empfehle solche zu Fabrikpreisen.
W. Kieker, Buchdrucker.

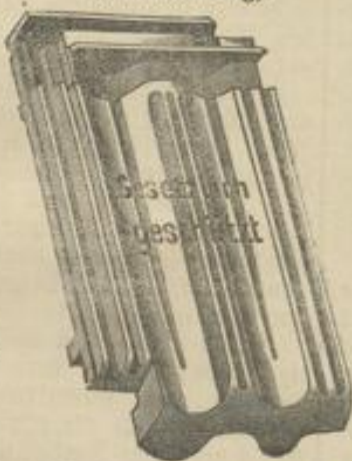
Falzziegelfabrik Alpirsbach

(Württemberg).

Doppelter
Schluß
an Kopf
und
Seiten.

Sehr leicht!

Preiswürdig.



10jährige
Garantie
für
Wetter-
Beständig-
keit.

Kalkfrei.

Proben-Doppelfalzziegel gratis.

Vertreter: **G. Schneider** in **Altensteig.**

Die allgemeine Rentenanstalt

in **Stuttgart**

vertreten durch

Schullehrer Brendle in **Altensteig**

macht insbesondere auf ihre

Kinder-Versicherung

aufmerksam. — Beispiel: Wenn Eltern für ein Kind vom Geburtsjahre bis zu
seinem 25ten Lebensjahre jährlich Mk. 20.40 (monatlich Mk. 1.70) ein, so er-
hält dasselbe in seinem 25ten Lebensjahre 1000 Mk. ausbezahlt. Eintritt kann
in jedem Lebensalter geschehen. Arbeiter und Diensthöten können durch kleine
jährl. Beiträge sich ein Kapital zum Beginn eines Geschäftes erwerben.

Kapitalanlagen können von jeder Summe an gemacht werden.

200 Mk.	wachsen in 20 Jahren auf Mk. 563.20,
" "	" " " " 30 " " " 1043.20,
" "	" " " " 40 " " " 2203.60 an.

Altensteig.

Seule Dienstag abend 8 Uhr

**Haupt-
Versammlung
der Rekruten**

im Gasthaus zur „Linde.“
Vollzählig's Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Altensteig.

Einen gut erhaltenen zweispännigen

Ruhwagen

sowie eine

Säulenmaschine

für Schuhmacher

verkauft

Friederike Kalmbach.

**Viehzuchtgenossenschaft
des Bezirks Nagold.**

Viehverkaufsliste.

Gütlingen. **Friedrich Bühler**,
Dekonom:

- 1 Kuh, Selbstsch. Herdbuch
No. 45. Trächtig seit 25.
Juli 1894. Preis 450 Mk.
- 1 Färre, Selbstsch., 14 Monate
alt, abstammend von einer mit
dem zweiten Staatspreis prä-
mierten Kuh. Preis 250 Mk.
- 1 Färre, Selbstsch., 12 Monate
alt. Preis 300 Mk.

Warth. **Jakob Rothfuß**, Bauer:
1 Färre, 13 Monate alt, Simmen-
thaler Kreuzung. Preis nach
Uebereinkunft.

Altensteig. **Fritz**, Mühlebesitzer:

- 1 Färre, Simmenth. Kreuzung,
1 1/2 Jahr alt, tadellos gebaut,
mit Garantie oder Probe für
den Dienst. Preis 275 Mark.

Aeberberg. **Christian Groschmann**,
Wirt:

- 1 Färre, Selbstsch., 8 Monate
alt, Simmenthaler Kreuzung.
Preis nach Uebereinkunft.

Alt-Ansra. **Krauß**, Anwalt:

- 1 Färre, Selbstsch., großer
Rörperbau, Simmenthaler Kreuz-
ung, 11 Monate alt. Preis
nach Uebereinkunft.

Altensteig, den 1. April 1895.
Vorstand: **Schill.**

W i l d b a d.

Bäderlehrlings-Gejuch-

Einen wohlgezogenen kräftigen Jungen
nimmt unter günstigen Bedingungen in
die Lehre

Gustav Pfau, Bäcker
Dompfstr. Nr. 79.

Pfalzgrafenweiler.

Ein

zugelaufener Hund

kann gegen Ersatz der Einrückungs-
gebühr abgeholt werden bei
Ziegler Kauter.

Altensteig.

Felder-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihre auf
der äußeren Neute gelegenen Acker aus
freier Hand zu verkaufen und können
Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit
ihr abschließen.

Bäcker Klais
Witwe.

Altensteig.

50 Ztr.

Heu & Gehmd

und ca. 40 Stmr

Kartoffeln

hat zu verkaufen

Georg Wolf.

Einen noch ganz neuen

Amerikaner-

Wende-Pflug

verkauft **der Obige.**

Altensteig.

Ein

Junge,

welcher Lust hat, die Bäckerei zu er-
lernen, findet eine Lehrstelle bei
Fr. Lent
zum „Schiff“.

Etwa 60 Ztr.

gute Kartoffeln

hat zu verkaufen

der Obige.

Simmersfeld.

Am **Mittwoch den 3. d. Mts.**

nachmittags 1 Uhr

kommen gegen Vorzahlung ungefähr

25 Ztr. Heu

zum Verkauf. Zusammenkunft beim
Rathaus. **Gerichtsvollzieherstelle.**

Altensteig.

Ca. 50 Zentner gut eingebrachtes

Heu & Gehmd

hat zu verkaufen

Erh. Seeger
Schuhmacher.

Pfalzgrafenweiler.

Einen

8 Monate alten

Zuchteber

(Vork. Z. i. e. R. s. s.)

setzt dem Verkauf aus

Christian Groschmann.

Gestorben:

Den 31. März: **Gottfried Kübler**,
Kolgerber, im Alter von 62 Jahren.